




## Die arabische Kultur des „Goldenen Zeitalters“

### Islamische Philosophie

Vor der Entfaltung der lateinischen Scholastik besteht eine arabische und innerhalb derselben auch jüdische akademische Hochkultur, durch welche auch zahlreiche griechische Texte vermittelt, interpretiert und fortgeschrieben werden. Auch in der Medizin, den Naturwissenschaften, der Mathematik, der Jurisprudenz, der Logik usw. holt die westlich-lateinische erst im 12. und 13. Jahrhundert gegenüber der arabischen Kultur auf.

Periode	Philosoph	Philosophie	Allgemeine Geschichte
800–870	Alkindus (Al-Kindi)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Übersetzte griechische Texte, begründet die arabische Philosophie</li> <li>• befasste sich u.a. mit <u>peripatetischer</u> Naturphilosophie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• um 570–632 Mohammed</li> <li>• 749 Beginn der Herrschaft der <u>Abbasiden</u></li> </ul>
864–925	Rhazes (Al-Razi)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedeutender persischer Arzt, Naturwissenschaftler, Philosoph und Schriftsteller</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 976–1025 Kaiser <u>Basileios II.</u> von <u>Byzanz</u></li> <li>• 998–1030 <u>Mahmud von Ghazni</u>, der den <u>Islam</u> nach Indien bringt.</li> </ul>
870–950	Alpharabius (Al-Farabi)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Übersetzt und vermittelt griechische Philosophie</li> <li>• versucht eine Synthese von dem, was er für aristotelisch und platonisch hält</li> <li>• befasste sich auch mit Mathematik und Musik</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1071 <u>Seldschuken</u> besiegen Byzanz in der <u>Schlacht von Manzikert</u> und erobern <u>Jerusalem</u></li> </ul>
980–1037	Avicenna (Ibn Sina)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Systematische Ausarbeitung der Ansätze Farabis</li> <li>• Konzeptualismus und Emanation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1085 <u>Toledo</u> wird von den Christen erobert.</li> </ul>
1058–1111	Algazel (Al-Ghazali)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Persischer, <u>ash'aritischer</u> Theologe und Philosoph</li> <li>• greift zahlreiche maßgeblich durch Avicenna vertretene Lehren an</li> </ul>	
1126–1198	Averroës (Ibn Ruschd) 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aristoteleskommentare (für die lateinische Philosophie des Mittelalters „Der Kommentator“)</li> <li>• Es gibt genau einen aktiven Intellekt</li> <li>• Philosophie ist eine religiöse Pflicht für Intellektuelle, aber die Religion vermittelt die Wahrheit allen</li> <li>• verteidigt einen radikalen "Aristotelismus" gegen al-Ghazali</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unter <u>Saladin</u> (1137–1193) wird Ägypten wieder sunnitisch.</li> <li>• 1187 Saladin schlägt die <u>Kreuzfahrer</u> am <u>See Genezareth</u></li> </ul>
1332–1406	Ibn Chaldun	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arabischer Historiker</li> <li>• Beschreibt geschichtliche Zusammenhänge mit Interessen, die heute "soziologisch" heißen würden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1326 <u>Orhan I.</u> erobert <u>Burs</u></li> </ul>

## **Die arabische Medizin – Pflanzenheilkunde des Alten Orients und die Entwicklung der Grundlagen moderner Medizin**

Spätestens seit „Der Medicus“ Ende der 80er Jahre die Bestsellerlisten anführte, ist einer breiten Öffentlichkeit in Europa ins Bewusstsein gelangt, was bis dahin nur interessierte Mediziner und Medizinhistoriker wussten: Die Medizin des arabisch-islamischen Mittelalters war der im Abendland geübten zeitgenössischen Heilkunst um Jahrhunderte voraus. Aufbauend auf dem umfangreichen medizinischen Wissen der Inder, Perser, Griechen, des alten Orients und früh-arabischer Heilkunde der Wüste überlieferten und entwickelten die alten Araber in der kulturellen und wissenschaftlichen Blütezeit der islamischen Hochkultur zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert fundierte medizinische Kenntnisse, die seinerzeit beispiellos blieben. Abendländische Mönche, die Übersetzerschulen in Toledo (Spanien) und die Medizinschule in Salerno (Sizilien) machten die arabische Medizin im Abendland bekannt, bis sie als eine wichtige Grundlage der modernen europäischen Medizin im heutigen Sinne europaweit Bedeutung erlangte.

Neben einer bereits ausgeklügelten Anamnese-Erhebung und einem enormen Heilpflanzenwissen kannten die arabischen Ärzte bereits das Prinzip der „Visite“ im heutigen Sinne und moderne Krankenhäuser mit verschiedenen nach Fachrichtungen geteilten Stationen. Der Einsatz einer Vielzahl von Pflanzen zur Heilung von Kranken spielte eine zentrale Rolle. Kaffee als Herzmittel, in Pulverform gegen Mandelentzündung, Ruhr und schwerheilende Wunden, Kampfer zur Herzbelebung oder auch Sennesblätter, Tamarinden, Cassia, Aloe oder Rhabarber als milde eröffnende (abführende) Mittel sind nur einige Beispiele, die verabreicht wurden. Bei Operationen wurde mit einem Schwamm, der mit einer Mixtur aus Haschisch, Bilsenkraut und Mandragora getränkt war, eine frühe Form der Allgemein-Narkose herbeigeführt, die dann später bis in die europäische Neuzeit hinein über Jahrhunderte vollständig in Vergessenheit geriet.

Im Mittelpunkt der therapeutischen Ansätze stand immer die Einheit von Körper und Geist. So ist es überliefert, dass Musik als therapeutisches Mittel zur besseren Genesung der Patienten eingesetzt wurde. In jedem Krankenhaus des 10. Jahrhunderts zwischen Himalaya und den Pyrenäen – das arabische Reich hatte seine größte Ausdehnung erreicht – war die ärztliche Visite in den verschiedenen Abteilungen eines Krankenhauses zentraler Ausgangspunkt für jede Diagnose, und der Patient wurde, fast im Sinne moderner ganzheitlicher Methoden, nicht nur nach seinem körperlichen, sondern immer auch nach seinem geistigen Wohlbefinden befragt. Darauf basierend wurde dann die individuelle Behandlung und Diät vom Visite führenden Arzt festgelegt. Der berühmteste unter ihnen, der Arztphilosoph Ibn Sina, ist unter dem Namen Avicenna weit über seine Heimat Persien hinaus auch im Abendland bekannt geworden.

Heute versuchen Pharmakologen und Medizinhistoriker, dem verschollenen Wissen auf die Spur zu kommen. Fernsehsendungen wie die jüngst ausgestrahlte Folge von „ZDF-Expedition: Im Bann der grünen Götter. Die Ärzte der Kalifen“, beschäftigen sich mit diesem Thema. So sagte Avicenna über den Weihrauch im „Kanon der Medizin“, er helfe und stärke den Geist – was nun durch iranische Pharmakologen im Tierversuch eindrucksvoll experimentell nachgewiesen wurde. Die „Arbeitsgruppe Klostermedizin“ der Universität Bayreuth versucht diesem verschollenen Wissen nun auch mit Hilfe der alten Schriften Avicennas auf die Spur zu kommen.

### **„Rhases“ (Abu Bakr Muhammad bin Zakariya al Razi)**

Vor ca. 600 Jahren besaß die medizinische Fakultät der Pariser Universität die kleinste Bibliothek der Welt. Sie bestand aus genau einem Werk: ein medizinisches Übersichtswerk eines der berühmtesten Ärzte der arabischen Medizin, dem auf dem medizinischen Campus in Paris noch heute ein Denkmal gewidmet ist. Der im Abendland als Rhases bekannt gewordene Arzt lebte und wirkte in Chorasán von 865- 925 n. Chr.. Rhases studierte in Bagdad Medizin und wurde früh mit der griechischen und indischen Heilkunst vertraut, aber auch als Musiker und Chemiker machte er sich einen Namen. Er soll 237 naturphilosophische und medizinische Traktate und Schriften verfasst haben; neben Abhandlungen zur Physiologie, Pathologie, Therapie und Kasuistik aus eigener Praxis sind umfangreiche Werke zur Anatomie, Chirurgie und Toxikologie (auch über die Wirkung von Heilpflanzen) überliefert. Rhases beschrieb als erster die Pocken und die Masern und vermutete erstmalig, dass die Ursache für Infektionskrankheiten im Blut liegen könne. Viele seiner Werke wurden im Mittelalter von Mönchen ins Lateinische übersetzt. Das herausragende Erbe des Rhases ist die erstmals klar erkennbare Anwendung des Prinzips des wissenschaftlichen Augenscheins auch über das herrschende Dogma hinweg und die empirische Bewertung von Krankheiten und Symptomen. Rhases kann daher ohne Übertreibung als ein Pionier wissenschaftlicher Forschung angesehen werden.

### **Abulcasis (um 1000)**

Abulcasis betonte die Bedeutung der Anatomie für eine kompetente Chirurgie: „...Wer sie (die Chirurgie) ausüben will, muss sich daher zunächst mit der Anatomie vertraut machen [...] muss sich Kenntnis der Knochen, Nerven, Muskeln [...] verschaffen (Chirurgie, ed. Chaning, 1778, Vol. I., S.2-4). Der einst im maurischen Spanien wirkende Abul Qasim-Halaf ibn al Abbas az Zahrawi (im Abendland „Abulcasis“ genannt) schrieb als Hofarzt der Kalifen von Cordoba sein Hauptwerk At Tasrif (Die Verordnung). Für chirurgische Operationen beschreibt es unter anderem den Gebrauch von Schwämmen zur Narkose, die mit Opium und Mandroga getränkt wurden. Im Medizinmuseum von Damaskus kann man sich heute staunend die Vielzahl chirurgischer Instrumente anschauen, die im 12. Jahrhundert dort eingesetzt wurden und den heutigen im Einsatz befindlichen schon sehr nahe kamen. Das Wissen des Abulcasis fand über Gerhard von Cremona in der Übersetzerschule von Toledo Eingang in die europäische Chirurgie.

### **Ibn al Baitar („Sohn des Tierarztes“, 1197-1248)**

Der im arabischen Malaga des 12.-13. Jahrhunderts lebende Arzt und Botaniker schrieb ein Buch über Arzneimittelheilkunde, das über 1400 pflanzliche Wirkstoffe aufführte. Er beschränkte sich nicht darauf, die umfangreiche zeitgenössische Literatur zu sichten, sondern bereiste jahrelang das maurische Spanien, Nordafrika und

Kleinasien, um sich durch eigenen Augenschein vom Niedergeschriebenen zu überzeugen. Damit fasste er das gesamte pharmakologische Wissen über Heilpflanzen seiner Zeit zusammen. Dieses Wissen ging über die Klöster und Übersetzerschulen auch ins Abendland ein.

### **Ibn an Nafis**

Ibn an Nafis entdeckte den Blutkreislauf 400 Jahre vor dem „offiziellen Entdecker“ Harvey. Dies wurde auf spektakuläre Weise im Jahre 1924 von einer medizinisch-geschichtlichen Dissertation an der Universität Freiburg im Breisgau nachgewiesen. Ibn an Nafis erkannte, dass das Blut über die Lunge von der rechten Herzkammer in die linke fließt.

Weitere berühmte Persönlichkeiten der arabischen Medizin waren Avenzoar, der als Erstbeschreiber der Krätze gilt und somit als früher Parasitologe bekannt wurde, der Aristoteles-Kommentator Averroes und sein Schüler Maimonides, die im maurischen Spanien wirkten und bedeutende Werke zur **Ernährung**, Hygiene und Toxikologie verfassten.

### **Avicenna – der Fürst der Ärzte**

Avicenna war und ist sicher der bekannteste Vertreter aus der Schule der arabischen Medizin des Mittelalters im Abendland. Sein bekanntestes Werk, der „Kanon der Medizin“ wurde bereits 1279 ins Hebräische und später ins Lateinische übersetzt. Noch um 1650 herum galt es in manchen europäischen medizinischen Fakultäten als Standardwerk. In Persien lebt das Wissen des Avicenna in der Volksmedizin bis heute fort. Er war nicht nur Mediziner, sondern auch Philosoph und Universalgelehrter. Er sammelte im „Kanon der Medizin“ das Heilpflanzenwissen seiner Zeit und wendete es geschickt zur Heilung von Krankheiten an. So schrieb er über den Weihrauch: „Er nützt dem Verstand und stärkt ihn“. Im „Kanon der Medizin“ wird für eine vergleichbare Wirkung die Einnahme mit zermahlenem Honig empfohlen. Erkenntnisse, die aus Forschungen der modernen Medizin bestätigt werden: im Verhaltensversuch mit Laborratten konnte vor Kurzem eine positive pharmakologische Wirkung auf die Gedächtnisleistung sowohl für Weihrauch als auch für Honig nachgewiesen werden. Zum Weihrauch werden neun Anwendungen beschrieben.

Avicenna über die Herkunft des Weihrauchs, seine Konsistenz und Anwendungen (Aus: Kanon der Medizin, Band 1, S.555, Übersetzung: Dr. med. H. Bustami, Facharzt für Allgemeinmedizin und Naturheilverfahren):

#### **Herkunft:**

*„Aus dem Lande, das die Griechen Kundur nannten (Indien?, d. Red.) Al Merbaat genannt, brachten die Seekaufleute, die von fremden Winden an die Küsten dieses Landes verschlagen wurden, große Mengen des Weihrauchs mit.*

#### **Beschreibung:**

*Diese Substanz hat eine rundliche Form und gelblich oder -auberginenfarbenes Aussehen. Die Farbe wird mit der Zeit zunehmend weißlich gelb. Bei der Ernte der Substanz (von dem Baum) muss die Oberfläche trocken sein. Die beste Sorte ist die von weißer Farbe [.....]*

#### **Anwendung:**

#### **Einnahme:**

*Mit etwas Honig gelöst zur Stärkung des Verstandes [.....]*

*Für äußere Anwendung gegen eitrige Wunden, Insektenstiche mit Essig oder Öl verrühren und aufgetragen auf die betroffenen Hautstellen [.....] verhindert der Weihrauch die Ausbreitung von dem Schlechten (hier ist die Ausbreitung der Infektion gemeint, d. Red.) auf andere Körperteile.*

#### **Abbildung:**

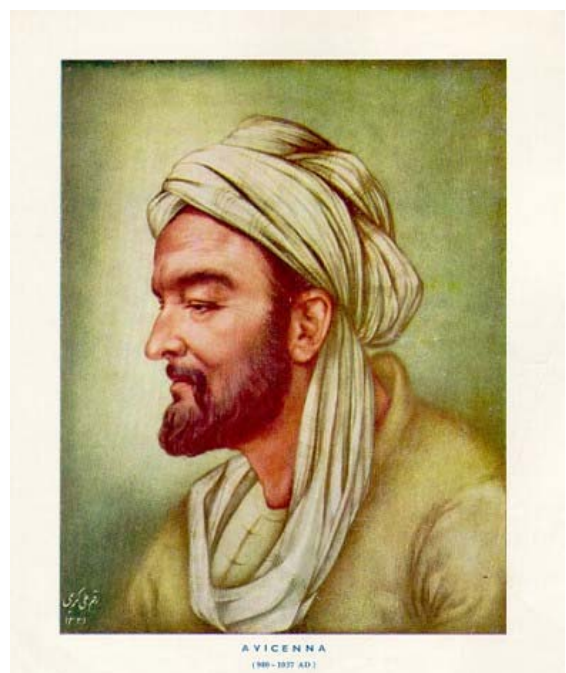
Avicenna (Ibn Sina, 980-1037), Autor des berühmten 5-bändigen „Kanon der Medizin“, das bis weit ins 17. Jahrhundert hinein an allen großen abendländischen Universitäten und Lehrstätten für Medizin als Grundlagenwerk der Ärzteausbildung angesehen wurde. Neben umfangreichen Krankheits-beschreibungen – unter Bezugnahme auf antike und zeitgenössische Gelehrte, aber auch auf vielen eigenen empirischen Beobachtungen basierend – beinhaltet der „Kanon der Medizin“ auch eine Rezeptsammlung mit rund 800 Anwendungen von Heilpflanzen - oder Kombinationen dieser – zur Behandlung von Krankheiten. (Abbildung mit freundlicher Erlaubnis entnommen aus der Online-Bildergalerie der „Clendening History of Medicine Library, University of Kansas Medical Center, USA)

(Autor: Dr. rer. nat. Hussam Peter Bustami, Übersetzung: Herr Dr. med. Hatem Bustami, Facharzt für Allgemeinmedizin und Naturheilverfahren)

#### **Literatur/Quellen:**

- Dietrich v. Engelhardt, Fritz Hartmann: „Klassiker der Medizin Band I: Von Hippokrates bis Hufeland“. Verlag C. H. Beck, 443 S., München 1991.

- Sigrid Hunke: „Allahs Sonne über dem Abendland: Unser arabisches Erbe“. Fischer Verlag, 376 S. Lizenzausgabe 1995



- Frankfurt a. M.. Originalausgabe in: „Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart“, Stuttgart 1960  
 - „Kanon der Medizin“, Neuauflage, 4 Bände, Verlag Izz al Din, Beirut, Libanon 1987.  
 - ZDF-Expedition: „Im Bann der grünen Götter – die Ärzte der Kalifen“, ZDF 2004

## Erneuerung der altarabischen Musiktradition (820–1250)

War in der altarabischen Epoche Medina die musikalische Hauptstadt der arabischen Welt, so wurde ihr dieser Rang jetzt von einer anderen Metropole abgenommen: Bagdad. Hier wurden neue Musikformen geschaffen und man versuchte zunehmend sich von den alten Traditionen zu lösen, um Neues zu schaffen. Einen großen Teil trug auch der persische Einfluss dazu bei, da auch die Perser über eine blühende Musikkultur verfügten.

Später zerstritten sich Anhänger und Gegner der musikalischen Reform und Ziryab, einer der wichtigsten Erneuerer, verließ Bagdad nach einem Streit mit seinem Meister al-Mausili, der sein Aufstreben nicht dulden wollte. Ziryab ging nach Córdoba in Spanien und brachte so die arabische Musizierkunst dorthin. Hier gründete er seine eigene Musikschule, in der die traditionelle altarabische Musik weiterentwickelt wurde und so einen Grundstein der andalusischen Musik (andalusi) legte.

In dieser Zeit entstanden überwiegend in Bagdad die großen Abhandlungen über Tonsysteme und Musik, (aus dem andalusischen Teil ist nur wenig überliefert). Hier finden sich die frühesten Überlieferungen musikalischer Natur, zwar keine konkreten Kompositionen oder Melodien, wohl aber Tonleitern, rhythmische Formeln sowie Griffbilder für die Ud. In den später entstandenen Werken, wie z. B. dem Kitab al-adwar, dem „Buch der Modi“ von Safi ad-Din al-Urmawi finden sich skelettnotationsartige Skizzierungen einzelner Melodien.

## Übersetzerschule von Toledo

Übersetzerschule von Toledo ist ein im frühen 19. Jahrhundert von Armand Jourdain geprägter, in der Forschung heute mit kritischen Vorbehalten verwendeter Begriff, unter dem verschiedene Aktivitäten der Übersetzung aus dem Arabischen zusammengefasst werden, die seit dem 12. Jahrhundert in Toledo nachweisbar sind. Es handelte sich dabei nicht um eine Schule im Sinne einer Institution, sondern um verschiedenartige Aktivitäten der Übersetzung, die durch den Kontakt zwischen arabischkundigen Mozarabern und Juden mit Romanen bzw. lateinischen Autoren ermöglicht und zum Teil durch bischöfliche oder königliche Initiative gefördert wurden.

Die erste etwa von 1130 bis 1187 andauernde Phase der Übersetzungen war durch Erzbischof Raimund von Toledo geprägt. Übersetzt wurden wissenschaftliche und philosophische Schriften (Platon, Aristoteles) antiker Provenienz, die unter der Abbassiden-Herrschaft in Madīnat as-Salām aus dem Griechischen ins Arabische übertragen worden waren, aber auch genuin arabische Schriften, etwa aus dem Bereich der Astronomie und Mathematik, sowie Schriften zur Kenntnis islamischer Religion und Theologie. 1142 kam der Abt von Cluny, Petrus Venerabilis, nach Spanien und gab eine Übersetzung des Korans in Auftrag, die 1143 durch Robert von Ketton, Hermann von Carinthia, Petrus Alfonsi und dem Sarazenen Mohammed fertiggestellt und vom Sekretär des Abtes, Peter von Poitiers, sprachlich überarbeitet wurde.

Im 13. Jahrhundert gingen neue Übersetzungsinitiativen von Alfons X. und seinem Hof aus, wobei nun nicht mehr die Übersetzung ins Lateinische, sondern die ins Kastilische im Vordergrund stand und hierbei speziell der Dialekt des toledaner Hofes eine sprachlich normierende Rolle spielte. Thematisch bildeten Astronomie, Physik, Alchemie und Mathematik den Schwerpunkt, aber auch Spiele und orientalische Literatur sowie Werke zur Kenntnis der islamischen Religion wurden übersetzt. Unter Alfons X. blieben solche Aktivitäten nicht auf Toledo beschränkt, sondern dehnten sich, zum Teil abhängig vom Aufenthalt des Hofes, auch nach Sevilla aus.

Da Schriften mit einer Vielzahl von im Westen bis dahin noch nicht oder wenig bekannter wissenschaftlicher Themen zu übersetzen waren, standen die Übersetzer vor der Aufgabe, geeignete Übersetzungen für arabische Wörter zu finden, für die in der Zielsprache noch kein Äquivalent existierte. Sie lösten diese Aufgabe vielfach durch Entlehnungen aus dem Arabischen und trugen so wesentlich dazu bei, dass bis heute ein wesentlicher Teil des wissenschaftlichen und technischen Wortschatzes in den europäischen Sprachen arabischen Ursprungs oder arabisch aus anderen orientalischen Sprachen vermittelt ist.

Resümierend lässt sich festhalten, dass die „Übersetzerschule von Toledo“ somit in institutionalisierter Form wohl weder als Lehranstalt noch als Übersetzungsanstalt mit fester Infrastruktur bestand. Doch auch wenn der institutionelle Rahmen für die Übersetzungstätigkeiten, die als solche sicher belegt sind, in Toledo ungewiss ist, so bestehen Hinweise auf eine Lehrtätigkeit der Übersetzer und eine prinzipielle Duldung und Unterstützung dieser Aktivitäten durch die Erzbischöfe. Von einer gewissen Institutionalisierung der Übersetzungstätigkeit kann höchstens in der Epoche unter Alfons X. gesprochen werden, da der Regent unmittelbar als Auftraggeber und Korrektor in Erscheinung trat.

## Übersetzungen der Werke von:

Algazel – Averroes – Rhazes - Solomon ibn Gabirol (Avicbrón) - Ibn Sina (Avicenna) - Alfonsinische Tafeln - Das Schachbuch Alfons des Weisen

## Die großen Berberreiche im 12. Jahrhundert

(aus: U. Haarmann, Geschichte der arabischen Welt, München 2004, S. 305 )

Freilich gelang den Almohaden, die als energische, aber ungebildete und brutale Kämpfer die Bühne der Geschichte betraten, die Schaffung einer bedeutenden Zivilisation. Von ihren Bauleistungen wurde schon gesprochen. Bereits Abd al-Mu'min, nicht erst seine „hispanisierten“ Nachfolger, erbaute die beiden Kutubiyya-Moscheen von Marrakesch (die erste wurde unmittelbar nach ihrer Fertigstellung wegen fehlerhafter Bestimmung der Gebetsrichtung abgerissen). Die almohadischen Paläste sind alle - ausgenommen einige ihrer Umwallungen, wie diejenige des Alcázars von Sevilla - verschwunden, ebenso das große, von al-Mansur erbaute Hospital von Marrakesch. Ohne Zweifel wurde in almohadischer Zeit der Höhepunkt der hispano-arabischen Baukunst erreicht.

Wir sprachen schon von den Philosophen. Hier müssen wir noch Ibn Bagga ("Avempace") in Sevilla erwähnen, der aber nicht nur als Philosoph, sondern auch als bedeutender Musiktheoretiker in die Kulturgeschichte eingegangen ist (im islamischen Bereich ist die Musik vor allem eine Naturwissenschaft). In seiner Zeit und mit durch ihn entstand die „andalusische“ Musik (ma'luf), die heute noch die klassische Musik Nordafrikas darstellt. Mit Recht berühmt ist al-Andalus für seine Pharmakologen und Botaniker; genannt seien al-Gafiqi und dessen Schüler Ibn al-Baytar (gest. 1248) aus Malaga, die auf der durch die Übersetzung der „Materia medica“ des Dioskorides geschaffenen Grundlage weiterbauten. Wirtschaftlich erlebte das Almohadenreich zu seinen Blütezeiten einen gewaltigen Aufschwung. Werften waren in Alicante und maghrebinischen Häfen in Betrieb. In Almeria allein standen achthundert Seidenwebstühle; das Papier aus Játiva (satibi), Ceuta (sabti) und Fes war hochberühmt.

Entsprechend florierte der Handel. Städte wie Ceuta und vor allem Tunis handelten mit Pisa, Genua, Venedig und Marseille; letztere Stadt ließ in Montpellier Münzen prägen, die in Bigaya, Oran und Tlemcen abgesetzt wurden. Eine mächtige Flotte schützte diesen Warenverkehr und die Küsten des Reiches, eine gewaltige Armee (mit christlichen und auch bereits türkischen Kontingenten) das Land.

siehe auch Wikipedia

[al-Andalus](#)

[Emirat und Kalifat von Córdoba](#)



## Die Mauren in *al-Andalus* – Spanien unter dem Halbmond und *Reconquista*

- 711 Muslimisch - berberisches Heer = „Mauren“ (*muros*) unter *Tariq ibn Ziyad* landet bei bei Gibraltar, schlägt Westgoten unter Roderich (†) und erobert Toledo; Nachzug zahlreicher Araber / Syrer; weitere Ausdehnung der maurischen Herrschaft, geringer Widerstand. Mauren nannten Spanien „al-Andalus“ = Land der Vandalen.

Das Bild von al-Andalus, dem muslimisch beherrschten Teil der Iberischen Halbinsel, ist seit dem 18. und 19. Jahrhundert weithin von der Vorstellung geprägt, es habe dort Toleranz geherrscht und die islamische Zeit sei ein Goldenes Zeitalter der Wissenschaften und der Künste gewesen. Neben den unbestreitbaren kulturellen Blütezeiten, zu denen tatkräftige Förderung durch manche Herrscher beitrug, sind aber auch die politischen Wirren, die zahlreichen Aufstände und militärischen Konflikte zu beachten, die al-Andalus immer wieder erschütterten und schwächten. Die Zentralgewalt konnte nur zeitweilig und mit großer Härte die zentrifugalen Tendenzen unterdrücken, die sich schließlich durchsetzten und den Untergang des Kalifats herbeiführten. (W)

- 716 Eroberung und Gründung des Emirats von Cordoba; Emir = Gouverneur;
- 732 Eroberungszüge über die Pyrenäen bis zur Loire; Karl Martell stoppt und besiegt das erschöpfte maurische Heer bei Tours und Poitiers; kleines Gefecht mit großer Signalwirkung
- 756 Bemächtigung Cordobas durch Umayyaden-Emir Abd ar-Rachman; ab
- 929 – 1031 Kalifat von Cordoba (neben *Abbassiden* in Bagdad und *Fatimiden* in Kairo); Bevölkerung gemischt aus muslim. Berbern, Arabern, Christen (*Mozarabern* = arab. assimiliert), Juden.
- 777 Hilfesuchen des arab. Herrschers (*wali*) von Barcelona und Saragossa gegen den Emir von Cordoba bei Karl d. Großen in Paderborn; daraufhin
- 801 Spanienzug Kaiser Karls, eroberte Barcelona und befestigte die Stadt als Herrschersitz der fränkischen Grenzmark Katalonien (Sonderrolle; Selbstbewusstsein). Fiel ab 824 ans christl. Königreich von Navarra.
- Ab 844 Einfall der Normannen: Beutezüge in die Bretagne, den Ebro hinauf, nach Sevilla; 966 Eroberung Lissabons durch Harald Blauzahn; zur selben Zeit wurden Süditalien, Sizilien und Kreta arabisch (gegen Byzanz); westl. Mittelmeer arabisch dominiert.
- Im 9. Jhdt. Arabisierung von al-Andalus; Flucht von Christen nach Norden (Asturien und Navarra) nach der Hinrichtung des Bischofs Eulogius v. Cordoba 859 nach antimuslim. Propaganda;
10. Jhdt Blütezeit des Emirats (ab 929 Kalifats) Cordoba. (931 Ceuta und Melilla spanisch!)

Der Emir Abd ar-Rahman III. (912–961) nahm 929 den Titel eines Kalifen an und gründete damit das Kalifat von Córdoba. In der Epoche des Kalifats erreichte die arabische Kunst und Wissenschaft auf der Iberischen Halbinsel ihre Blüte. Die Bevölkerung wuchs stark an. Allein im Gebiet des Guadalquivir soll es 12.000 bewohnte Orte gegeben haben. Córdoba hatte 113.000 Häuser, 600 Moscheen, darunter die Hauptmoschee, als Mezquita Catedral heute Weltkulturerbe, und prächtige Paläste, darunter den Alcázar. Weitere große und reiche Städte waren Granada, Sevilla und Toledo. In gleichem Sinn wie Abd ar-Rahman III. regierte sein als Dichter und Gelehrter bekannter Sohn al-Hakam II. (961–976), wogegen unter dem schwachen Hisham II. (976–1013) das Kalifenamt an Bedeutung verlor. Militärisch erreichte das Kalifat seine größte Macht um die Jahrtausendwende dank Almansor, einem Minister und Feldherrn Hishams II. Damals wurden Barcelona (985) und andere christliche Städte von den Muslimen eingenommen. (W)

- nach 1009 Wirren in Nachfolgekämpfen; 1031 wurde das Kalifat für beendet erklärt; Zerfall in berberische Kleinstaaten; im 11. und 12. Jhdt. Periode der Kleinkönige („*Taifa-Königreiche*“); noch einmal Blütezeit unter den *Almoraviden* und *Almohaden* (strenggläubige Berberfürsten), besonders in Toledo und Granada.

Danach beschränkte sich al-Andalus auf das Königreich Granada unter den Nasriden, das letzte muslimische Reich auf der Iberischen Halbinsel. Eine kulturelle Blüte erreichte auch dieser relativ kleine Staat. Ab 1241 wurde die Alhambra zu dem heute erhaltenen Palast ausgebaut. Am 2. Januar 1492 kapitulierte dessen letzter Herrscher Muhammad XII. und übergab die Stadt Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragón. (W)

- 1492 Fall von Granada; Ende der maurischen Herrschaft in „*al-Andalus*“.

In al-Andalus konvertierten zahlreiche Christen zum Islam; sie und ihre Nachkommen wurden arabisch muwalladun genannt (spanisch muladies) und bildeten nach einiger Zeit die Mehrheit der Bevölkerung.

Diejenigen Christen, die bei ihrem Glauben blieben, nannte man Mozaraber. Ihre Zahl nahm im Lauf der Jahrhunderte stark ab, da sie teilweise zum Islam übertraten, teilweise in die christlichen Reiche im Norden übersiedelten. ... Vor der Eroberung durch die Almoraviden wurden Christen und Juden zeitweilig relativ tolerant behandelt, wobei es aber je nach Entwicklung der politischen Verhältnisse zu Schwankungen kam. Die Christen und Juden waren nach islamischem Recht Schutzbefohlene (dhimmis) und durften als solche ihren Glauben praktizieren, hatten aber weniger Rechte als die Muslime. Ebenso wie in allen anderen islamischen Staaten durften sie auch in al-Andalus ihre Religion nicht in der Öffentlichkeit demonstrativ ausüben. Vor allem war es den Christen streng verboten, bei Muslimen zu missionieren. (W)

Alles in allem darf man sagen, dass der Staat von Cordoba unter den beiden ersten Kalifen eines der bedeutendsten Reiche Europas und der islamischen Welt war und ein sehr hohes kulturelles Niveau erreicht hatte, das in al-Andalus allenfalls in der Zeit der „Kleinkönige“ noch einmal erreicht wurde. („Haarmann“ S. 282)

- 10. Jhdt. Reconquista ging aus von dem christlich gebliebenen nordspanischen Königreichen von Asturien und Navarra (→ Oviedo; → Leon);
- 996 Plünderung Santiagos de Compostela (Wallfahrtsort) durch al-Mansur hatte Signalwirkung; die große Pilgerbewegung im 11. Jhdt. nach Santiago de Compostela („Jakobsweg“), koordiniert und motiviert durch das Kloster v. Cluny, entfachte „religiöse Aufladung“ (Cardini); Motiv: „Reform und Kampf dem Islam!“ (Abt Odilo v. Cluny)
- 1063/4 Eroberung Barbastros (b. Saragossa) durch Heer Papst Alexanders II., mit Segen und unter Fahne des Papstes: ein „Kreuzzug“; „Pilgerfahrten“ nach Jerusalem als weitere „Kreuzzüge“.
- 12. Jhdt. „Pax Dei“ - Bewegung der Kurie gegen die Adelsstreitigkeiten für gemeins. Kampf gegen die „Feinde des Christentums“; mit wechselnden Bündnissen (Christen u. Mauren!) und wechselnden Erfolgen drangen die Königreiche v. Kastilien und Leon weiter nach Süden vor bis Toledo (Einnahme).
- 1086 verheerende Niederlage gegen Almoraviden; 1108 ist Toledo wieder maurisch.
- 1212 Almohaden unter Alfons VIII von Kastilien vernichtend geschlagen; Toledo christlich.
- 1236 Cordoba fällt an Kastilien; Anfang vom Ende der Mauren-Herrschaft (1492 †); Aufstieg der später vereinigten Königreiche von Kastilien und Aragón; die „Katholischen Könige“ Isabella I. von Kastilien und Ferdinand von Aragón duldeten keine Nichtkatholiken mehr in ihrem Machtbereich.

Mit dem siegreichen Ende der Reconquista ging in Spanien die Zeit relativer religiöser Toleranz zu Ende. Moslems und Juden wurden genötigt, sich taufen zu lassen. 1478 wurde die spanische Inquisition eingerichtet, um nur äußerlich konvertierte „Ungläubige“, die insgeheim ihren früheren Glauben praktizierten, aufzuspüren und zu bestrafen. Am 31. März 1492 erließen Isabella I. und Ferdinand II. das Alhambra-Edikt, wonach alle nicht zwangstaufwilligen der 300.000 Juden die Iberische Halbinsel zu verlassen hatten (Sephardim). Viele wanderten nach Mitteleuropa aus, andere ins Osmanische Reich, das sie bereitwillig aufnahm und vor allem auf der Balkanhalbinsel ansiedelte, wo sie bis ins 20. Jahrhundert ihre spanische Mundart beibehielten (Hispaniolen). 1609 ließ Philipp III. sogar die Moriscos vertreiben, Nachfahren von zum Christentum übergetretenen Mauren. (W)

Antike Werke, die damals in christlichen Ländern unbekannt waren, wurden in der islamischen Welt von christlichen und jüdischen Gelehrten ins Arabische übersetzt. Die arabischen Übersetzungen bildeten die Grundlage für spätere Übertragungen ins Lateinische, und so gelangten philosophische und naturwissenschaftliche Werke der Antike seit dem 12. Jahrhundert auf dem Umweg über die arabische Übersetzung und Kommentierung von der Iberischen Halbinsel aus ins katholische Europa. Daher ist beispielsweise das astronomische Werk des Claudius Ptolemäus unter dem arabisierten Titel Almagest bekannt. (W)

Berühmt ist die „Übersetzerschule von Toledo“ im 12. Jhdt. Die erste etwa von 1130 bis 1187 andauernde Phase der Übersetzungen war durch Erzbischof Raimund von Toledo geprägt. Übersetzt wurden wissenschaftliche und philosophische Schriften (Platon, Aristoteles) antiker Provenienz, die unter der Abbassiden-Herrschaft in Madīnat as-Salām aus dem Griechischen ins Arabische übertragen worden waren, aber auch genuin arabische Schriften, etwa aus dem Bereich der Astronomie und Mathematik, sowie Schriften zur Kenntnis islamischer Religion und Theologie. 1142 kam der Abt von Cluny, Petrus Venerabilis, nach Spanien und gab eine Übersetzung des Korans in Auftrag, die 1143 durch Robert von Ketton, Hermann von Carinthia, Petrus Alfonsi und dem Sarazenen Mohammed fertiggestellt und vom Sekretär des Abtes, Peter von Poitiers, sprachlich überarbeitet wurde. (W)

- 1165 Übersetzergruppe unter Gerhard von Cremona machte Aristoteles in Europa wieder bekannt.

## Arabische Musik und Poesie in al-Andalus

912-1009 In den 100 Jahren unter ar-Rachman III. (ab 929 Kalif von Córdoba) und seinen beiden Nachfolgern al-Hakam II. (961-976) und al-Hischam II. (976-1009) erlebte Córdoba eine Zeit außerordentlicher Blüte und Hochkultur. Neben den Wissenschaften und der Literatur konnte sich Córdoba und insbesondere der Hof des Kalifen durch die Pflege der Musik und der Poesie mit den kulturellen Hochburgen in Damaskus, Bagdad und Byzanz ohne weiteres messen.

Unter **Abd ar-Rahman III.** kam es nach der Befriedung des Landes zu einem großen Wirtschaftsaufschwung. Dieser wurde u.a. durch die Einführung orientalischer und persischer Bewässerungstechniken in der Landwirtschaft und der Einführung der Seidenraupenzucht begünstigt. Auch der Fernhandel im Mittelmeerraum hatte eine große Bedeutung. Durch die Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft und eine starke Bautätigkeit stieg Córdoba neben Konstantinopel und Bagdad zu den bedeutendsten Kultur- und Wirtschaftszentren des Mittelmeerraumes auf. Unter anderem wurde nach 936 die Medina Azahara-Palaststadt bei Córdoba unter Maslama ibn Abdallah errichtet.

War in der altarabischen Epoche Medina die musikalische Hauptstadt der arabischen Welt, so wurde ihr dieser Rang jetzt von einer anderen Metropole abgenommen: Bagdad. Hier wurden neue Musikformen geschaffen und man versuchte zunehmend sich von den alten Traditionen zu lösen, um Neues zu schaffen. Einen großen Teil trug auch der persische Einfluss dazu bei, da auch die Perser über eine blühende Musikkultur verfügten.

Später zerstritten sich Anhänger und Gegner der musikalischen Reform und **Ziryab** († 857 in Córdoba), einer der wichtigsten Erneuerer, verließ Bagdad nach einem Streit mit seinem Meister al-Mausili, der sein Aufstreben nicht dulden wollte. Ziryab ging nach Córdoba in Spanien und brachte so die arabische Musizierkunst dorthin. Hier gründete er seine eigene Musikschule, in der die traditionelle altarabische Musik weiterentwickelt wurde und so einen Grundstein der andalusischen Musik legte. In dieser Zeit entstanden überwiegend in Bagdad die großen Abhandlungen über Tonsysteme und Musik, aus dem andalusischen Teil ist nur wenig überliefert.

Die Periode des Kalifats von Córdoba wird von muslimischen Autoren als das goldene Zeitalter von al-Andalus betrachtet. Innerhalb der islamischen Welt war Córdoba eines der führenden kulturellen Zentren. Es galt als eines der reichsten und kultiviertesten Länder seiner Zeit. Die Werke seiner wichtigsten Philosophen und Wissenschaftler, insbesondere Albucasis und Averroes hatten erheblichen Einfluss auf die intellektuelle Entwicklung des mittelalterlichen Europa, und die Bibliotheken und Universitäten von al-Andalus waren in Europa und in der islamischen Welt berühmt und renommiert.

Abū l-Walīd Aḥmad b. Zaidūn al-Maḥzūmī, bekannt als **Ibn Zaidun** (arabisch **ابن زيدون**; \* 1003 in Córdoba; † 1071), war ein arabischer Dichter in Andalusien. Ibn Zaidun wurde 1003 in Córdoba geboren. Er entstammte einer Familie, die ihre Herkunft auf die Quraisch von Mekka zurückführte. Bekanntheit als Dichter gewann er unter den Dschahwaniden in Córdoba. Durch die unglückliche Liebe zu der umayyadischen Prinzessin Wallada geriet er in den Konflikt mit dem Wesir Ibn Abdus und wurde inhaftiert. Die Liebesgedichte aus dem Gefängnis erlangten große Berühmtheit, auch wenn sich die Prinzessin Itimad (alias Romaika) für den Konkurrenten von Ibn Zaidun, den König von Sevilla al-Mutamid, entschied.

Muhyuddin Muhammad **ibn Arabi**, (\* 7. August 1165 in Murcia; † 16. November 1240 in Damaskus), war einer der bekanntesten Sufis und Dichterphilosoph. Er wird wegen seines großen Einflusses auf die allgemeine Entwicklung des Sufismus auch asch-schaich al-akbar („Der größte Meister“) bzw. latinisiert Magister Magnus genannt. Vielen gilt er als Advokat religiöser Toleranz. Ibn Arabi stammt aus einer sehr berühmten Familie in Sevilla. Sein Vater war ein einflussreicher Mann, zu dessen Freunden unter anderem der Philosoph, Arzt und Mystiker Averroes (Ibn Rushd) und Abd al-Qadir al-Dschilani zählten. Ibn Arabi hat während seiner Reisen und in den letzten Jahren seines Lebens eine fast unübersehbare Menge von Werken verfasst, die fast alle islamischen Mystiker nach ihm mehr oder weniger stark beeinflusst haben. Man sagt, es gebe keine größere Liebeslyrik als die seine und kein Sufi habe mit dem inneren Sinn seines Lebens und seines Werkes die orthodoxen Theologen mehr beeindruckt als er. (W)

Die Troubadoure, die „trouvères“ und Minnesänger bedienten sich arabisch rhythmischer Reimformen, des arabischen Strophen- und Versbaus und anderer Eigentümlichkeiten der andalusischen Lyriker und Straßensängern. ... In Italien spielt das arabische Vorbild eine noch größere Rolle als bei den Troubadouren. Hier gewinnt die arabische Liedform sich ihre Anhänger zunächst ebenfalls in geistlichen Liedern sowohl des heiligen Franz von Assisi wie der Franziskaner ... und bei Dante selbst. (Hunke S. 315) In diesem Land Andalusien, in dem schon die Kinder sich im Reimen üben und Folianten sich mit Namen der Dichter füllen ließen, wäre es unmöglich aufzuzählen, wer unter allen Namhaften zugleich Poet gewesen... (Hunke S. 312)



## Ergänzung aus der engl. Wikipedia zu **Ziryab**:

Abu I-Hasan 'Ali Ibn Nafi' (Persian and Arabic: أبو الحسن علي ابن نافع; Kurdish: ئه‌به‌و ئه‌له‌سه‌ن عه‌لى ئه‌بن نافع; c. 789—857), nicknamed Ziryab (Persian language: Zaryâb, Kurdish: زۆراو Zorab), was a Persian or Kurdish polymath: a poet, musician, singer, cosmetologist, fashion designer, celebrity, trendsetter, strategist, astronomer, botanist and geographer. He was active at the Umayyad court of Córdoba in Islamic Iberia. According to some sources, he was a former slave, possibly a Zanj of Tanzanian descent. The name "Ziryab" (Blackbird) was given to him for his dark complexion, eloquence, and melodious voice. He first achieved notoriety at the Abbasid court in Baghdad, Iraq, his birth place, as a performer and student of the great musician and composer, Ishaq al-Mawsili.

Ziryab was a gifted pupil of Ishaq al-Mawsili. He had to leave Baghdad when his skills as a musician surpassed those of his teacher. He moved to Córdoba in southern Iberian Peninsula and was accepted as court musician in the court of Abd al-Rahman II of the Umayyad Dynasty (822-52).

### **Historical context/early life**

By the 8th century Muslims occupied most of the Iberian peninsula. While Muslims dominated the Iberia territorially, Christians and Jews were very prominent throughout al-Andalus[citation needed]. Before the Islamic occupation of Iberia several cultures such as Christians, Iberians, Berbers, and Jews created many unique musical styles in Iberia. Christians or Muslims were most likely the key contributors to the music of the early decades during the Muslim occupation of Spain. After the occupation of Persia by Muslim Arabs in the 7th century, Arabs were greatly influenced by the richness of Persian culture and way of life. As the Islamic armies conquered more ground during their wars in the centuries that followed, this culture was spread from western China to the Iberian peninsula and Music was no exception. During the 8th and 9th centuries, a wealth of musicians and artists flocked toward Iberia. While many talented artists immigrated to Iberia, Ziryab surpassed all of them with his extraordinary musical talent. There are conflicting tales of the early years of Ziryab. Ziryab was most likely born in Baghdad, and was trained in the art of music from a young age. During that time Baghdad was the center of music and culture in the East. According to many sources the accomplished and talented musician Ishaq al-Mawsili was Ziryab's teacher. The debate continues about how he arrived in al-Andalus, but it is clear he offended his patron or a powerful figure with his musical talent. One account recorded by al-Maqqari says that Ziryab outperformed his mentor Ishaq al-Mawsili at a concert. Out of jealousy, Ziryab was told to leave the city or face the penalty of death. Ziryab left Baghdad some time after the death of the Caliph al-Amīn in 813 and traveled first to Sham (Syria), then to Ifriqiyya (Tunisia), where he lived at the Aghlabid court of Ziyadat Allah (ruled 816-837). Ziryab fell out with Ziyadat Allah but was invited to Al-Andalus by the Umayyad prince, al-Hakam I. He found on arrival in 822 that the prince had died, but the prince's son, Abd ar-Rahman II, renewed his father's invitation. Ziryab settled in Córdoba, where he soon became even more celebrated as the court's aficionado of food, fashion, singing and music. He introduced standards of excellence in all these fields as well as setting new norms for elegant and noble manners. Ziryab became such a prominent cultural figure, and was given a huge salary from Abd al Rahman II. He was an intimate companion of the prince and established a school of music that trained singers and musicians which influenced musical performance for at least two generations after him. In the 9th Century he introduced the New Year celebration based on the Iranian holiday Nouroz to the courts of Andalusia in Iberia and thence to Europe.

### **Music**

Ziryab is said to have improved the Oud (or Laúd) by adding a fifth pair of strings, and using an eagle's beak or quill instead of a wooden pick. Ziryab also dyed the four string a color to symbolize the Aristotelian humors, and the fifth string to represent the soul. He is said to have created a unique and influential style of musical performance, and written songs that were performed in Iberia for generations. He was a great influence on Spanish music, and is considered the founder of the Andalusian music traditions of North Africa and the Middle East. Ziryab is thought to have codified the disparate elements of Arab poetic traditions of qasidah, mwashah and zajal.

Ziryab's eastern musical style became very popular in the court of Abd al Rahman II. Ziryab also became the example of how a courtier, a person who attended the royal courts of a king, should act. Scholars have also credited Ziryab with the creation of the nawba, or Nuba, classical arabic music of Andalusia. One example of a nawba is a larger group of people taking turns singing individually. While he did not create such important musical styles like muwashshah and zajal, he laid the groundwork for their creation. Other rival musicians envied the accomplishments of Ziryab, but the emir remained on his side, preventing any harm from befalling him. Abd al-Rahman II was a great patron of the arts and Ziryab was given a great deal of freedom. He established one of the first schools of music in Córdoba. These musical and singing schools incorporated both male and female students. The school encouraged new and experimental sounds and styles of music. He was a great virtuoso on the la'ud and an amazing singer. Ziryab also introduced musical instruments—notably the Persian lute that became the Spanish guitar—as well as passionate songs, tunes and dances of Persia and Mesopotamia that later, mixed with Gypsy influence, evolved into the famed Spanish flamenco. Ziryab established a music conservatory at the court of Abdel-Rahman at Cordoba. (The German scholarly book "Moorish Architecture" by Barrucand states that Ziryab also introduced good taste, fine court manners and even new hair cuts into Spain).

## **Fashion and Hygiene**

Ziryab is said to have had a lasting influence on fashion, bringing styles from the Middle East to Al-Andaluz, including sophisticated styles of clothing based on seasonal and daily timings. In winter, for example, costumes were made essentially from warm cotton or wool items usually in dark colours and summer garments were made of cool and light costumes involving materials such as cotton, silk and flax in light and bright colours. Brilliant colours for these clothes were produced in tanneries and dye works which the Muslim world perfected its production, for example, in 12th century Fes, Morocco, there were more than 86 tanneries and 116 dye works.

According to Al-Maqqari the fashion of the time was for both men and women to part their hair down the middle. The opening of Ziryab's beauty parlors created new shorter hairstyles that were considered risky at the time. Ziryab also introduced bleached white clothing, and created a new type of deodorant Royalty used to wash their hair with rose water, but Ziryab introduced the use of salt to improve the hair's condition.

In daily timing Ziryab suggested different clothing for mornings, afternoons and evenings. Henri Terrasse, a French historian, commented on the fashion work of Ziryab; "He introduced winter and summer dresses, setting exactly the dates when each fashion was to be worn. He also added dresses of half season for intervals between seasons. Through him, the luxurious dress of the Orient was introduced in Iberia. Under his influence a fashion industry was set up, producing coloured striped fabric and coats of transparent fabric, which is still found in Morocco today.", though Terrasse goes on to caution "Without a doubt, a lone man could not achieve this transformation. It is rather a development which shook the Muslim world in general, although historic legend attributes all these changes to Ziryab and his promoter, Abd-Al-Rahman II"

Ziryab is known to have invented an early toothpaste, which he popularized throughout Islamic Iberia. The exact ingredients of this toothpaste are not currently known, but it was reported to have been both "functional and pleasant to taste." He also introduced under-arm deodorants and "new short hairstyles leaving the neck, ears and eyebrows free," as well as shaving for men. He was well versed in many areas of classical study such as astronomy, history, and geography. Ziryab encouraged the spread of knowledge from different cultures and backgrounds to better the people of Cordoba. For women, he opened a beauty parlour or "cosmetology school" near Alcázar, where he introduced a "shorter, shaped cut, with a fringe on the forehead and the ears uncovered." He also taught "the shaping of eyebrows and the use of depilatories for removing body hair", and he introduced new perfumes and cosmetics. Ziryab started a vogue by changing clothes according to the weather and season.

## **Cuisine**

He also "revolutionized the local cuisine," by introducing new fruit and vegetables such as asparagus, and by introducing the three-course meal, insisting that meals should be served in three separate courses consisting of soup, the main course, and dessert. He also introduced the use of crystal as a container for drinks, which was more effective than metal goblets.

He was an arbiter of fashion and taste. Ziryab's influence is felt to this day, especially in music and food. Prior to his arrival in al-Andalus in 822, there had been no style in food presentation since the Roman Empire. Food was served plainly on platters on bare tables, much as remains the "traditional" style in the middle east to this day.

Ziryab changed that. He brought with him many dishes from Baghdad, introduced fine tablecloths and glassware instead of metal goblets, and developed a new order of service for the table. This "more elegant, better-bred and modern style" became established in al-Andalus, thence spread across the Pyrenees to Europe, and became the standard service we still use today. Hence the banquet will be served according to the precepts of Ziryab, and so will differ from the "traditional" style of serving one associates with Islamic food.

## **Legacy**

Louie Provencal, the renowned historian of Spanish civilization says about Ziryab, "he was a genius and his influence in Spanish society of the time not only encompassed music but also all aspects of Society." Titus Burckhardt, the German historian of Islam writes, "he was a genius musical scholar and at the same time the one who brought Arabic music to Spain and consequently to all of the western world." [cite this quote] Ziryab revolutionized the court at Córdoba and made it the stylistic capital of its time. Whether introducing new clothes, styles, foods, hygiene products, or music Ziryab changed al-Andalusian culture forever. The musical contributions of Ziryab alone are staggering, laying the groundwork for classic Spanish music. After the death of Adb al Rahman II and Ziryab, Cordoba developed into one of the intellectual capitals of Europe. Ziryab transcends being a popular icon in music and style, and became a revolutionary cultural figure in 8th and 9th century Iberia. Without his influence Spanish music and culture would have been years behind.

<http://en.wikipedia.org/wiki/Ziryab>

Titus Burckhardt, Die maurische Kultur in Spanien, München <sup>2</sup>1980

**Aus:**  
**Sigrid Hunke, Allahs Sonne über dem Abendland, 1960, S. 192 - 195**

Dieser erstaunliche und jähe kulturelle Aufschwung der Wüstensöhne gleichsam aus dem Nichts ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Geistesgeschichte. Ihr Emporsteigen zu den Herren altehrwürdiger Kulturvölker ist so einzigartig, so atemberaubend und außerhalb jedes Vergleichs, daß wir bei diesem arabischen Wunder einen Augenblick verweilen müssen.

Wie war es möglich, daß ein Volk, das niemals weder politisch noch kulturell eine Rolle gespielt, geschweige denn im geistigen Chor seine Stimme erhoben hatte, in kürzester Zeit es wagen konnte, sich mit den Griechen zu messen? Das hatten doch andere Völker, die viel glücklichere Voraussetzungen dafür mitbrachten, nicht getan!

Byzanz, der steinreiche Erbe sowohl des alten Orients wie der gesamten griechischen Kultur, zu der überdies die griechische Reichssprache den unmittelbarsten Zutritt gewährte, war bis jetzt unfruchtbar geblieben. Die Syrer, die eigentlichen Schüler der Griechen, hielten das gleiche Wissensgut in Händen wie später die Araber. Sie verfügten durch Übersetzungen griechischer Werke in die syrische Landessprache über ein vorzügliches Lehrmaterial und über die besten Lehrstätten - aber auch sie hatten, was sie übernahmen, nicht zum Blühen gebracht. Diese Blüte war auch nicht in Persien entstanden, auf jenem Boden, der chinesisches, indisches und griechisches Wissen in sich aufgenommen hatte und wie nur einer voller Verheißungen schien. Auf wirtschaftlich tragfähigem Grunde besaß dies Land durch staatliche Förderung der Wissenschaften und durch Errichtung von Bildungsanstalten das denkbar günstigste Klima für ein neues, starkes Wachstum. Doch wo Persertum geistesgeschichtlich wirksam und schöpferisch wurde, da geschah es in einem anderen Geistesklima und innerhalb einer anders geprägten Kultur.

Nicht Byzanz, nicht Syrien, nicht die Brücke der östlichen und westlichen Hochkulturen, Persien, traten die Nachfolge der großen Antike an. Sondern ein Volk, das eben erst aus der Wüste aufgebrochen war und seine rasch erklommene kulturelle Weltmachtstellung unbestritten für die

Dauer von acht Jahrhunderten einnahm - und damit um vieles länger blühte als die Griechen selbst.

Was befähigt ein Volk zu solcher Leistung? Welche geschichtlichen, gesellschaftlichen und geistig-seelischen Konstellationen mußten zusammentreffen, um das arabische Wunder zu vollbringen?

In einem Siegeszug ohnegleichen hatten die Araber sich eine Welt zu Füßen gelegt. Sie bildeten die letzte, mächtigste Welle einer Völkerwanderung, die seit undenklichen Zeiten immer wieder über die Ränder der Wüste hinausgeflutet war in die fruchtbaren Ebenen. Der Bruch des Staudamms von Marib 542 und der Verfall der süd-arabischen Bewässerungsanlagen hatte die Stämme in Bewegung gebracht. Und immer stärker bedrängt von den beiden miteinander hadernnden Großmächten, Ostrom und Persien, war diese Woge höher denn je emporgebrandet und hatte sich in einem unendlichen Schwünge weithin über die Kontinente geworfen.

Nicht als eine zügellose Horde von Räubern und Mordbrennern, wie die gegnerische Geschichtsschreibung den Glaubensfeind sehr unfair geschildert hat.

Aus den um Weideplätze kämpfenden, in Sippen einander befehdenden Beduinenstämmen war in wenigen Jahren eine handlungsfähige Einheit, ein Volk geworden - durchglüht und zusammengeschmiedet von dem einen islamischen Glauben, verbrüderd durch das uralte, jetzt von der Sippe auf die Gemeinschaft aller Gläubigen ausgeweitete Gebot zu gegenseitiger Hilfe, diszipliniert durch die strengen ethischen und religiösen Pflichten und angesichts des dem Glaubenskämpfer im Jenseits verheißenen Lohnes von unbesieglichem Todesmut beseelt. Mit solcher jugendstarken moralischen Kraft, unter der mitreißenden, dabei planvollen Führung gewaltiger Persönlichkeiten und eines hochwertigen, vom Propheten selbst ausgebildeten Führerkorps, das stets der Zentralregierung verantwortlich blieb, waren die arabischen Heere den Gegnern, auf die sie stießen, trotz ihrer äußerst mangelhaften Bewaffnung weit überlegen. Ihre Blitzsiege zeugen davon.

632, als Muhammed stirbt, ist Arabien politisch geeint. Schon 635 wird das byzantinische Heer geschlagen, nur zwei Jahre später, 637, in einer einzigen Schlacht das Reich der Perser zerschmettert. 638 ist Palästina in arabischer Hand, 642 Ägypten erobert. Dann tritt mit dem Tode des großen Feldherrn Omar eine Stockung ein. Das Kriegsglück ist launisch geworden. Aber gegen Ende des Jahrhunderts ist die arabische Herrschaft über Nordafrika bis zum Atlantik aufgerichtet. 711, während die Fahne des Propheten im Osten bis über den Indus vorgetragen wird, fällt seinen Kriegern das Westgotenreich in Spanien trotz zahlenmäßig starker Unterlegenheit wie eine reife, wurmstichige Frucht in den Schoß: Verrat an dem Thronräuber Roderich, Haß auf den glaubenswütigen, fanatischen Klerus und das Aufbegehren gegen die aus Römertagen fortdauernde Versklavung

öffnen den Muslimen alle Tore. Kaum angefochten besetzen sie 720 Narbonne, 725 Carcassone und Nîmes, ziehen rhone-aufwärts und gegen Bordeaux.

Erst 732 stellt Karl Martell sich ihnen tief im Abendland entgegen. Bei Tours und Poitiers kommt es zur Schlacht; doch während der Nacht ziehen sie mit ihrem gefallenem Führer Abd ar-Rachman unbemerkt wieder ab und verschanzen sich in Narbonne. So muß Karl sich fünf und sieben Jahre später bei Avignon und Nîmes erneut mit ihnen herumschlagen, ohne sie indes endgültig aus seinem Reich zu vertreiben. Denn in der Provence, in den Westalpen und in Aquitanien - in den Ländern, in denen Ableger arabischer Kultur später zuerst Wurzel treiben - setzen sie sich für fast hundert Jahre fest. Und noch Mitte des 10. Jahrhunderts dringen sie, vom Lombardenkönig Hugo ins Land gerufen, hoch ins Engadin vor, wo Pontresina, die „pons saracena“, die „Brücke der Sarazenen“, bis heute Spuren der wunderlichen Fremdlinge bewahrt. Durch zwei Jahrhunderte bedrängen die Araber Italien so stark und erfolgreich, daß es aussieht, als solle die sieche Mutter Roma das schmachvolle Schicksal Spaniens teilen. Nach Sizilien besetzen sie, von Neapel und den Grafen von Benevent herbeigeholt, ganz Apulien und Calabrien und können es wagen, Rom und das starke Venedig zu bedrohen. Bis zum Jahre 915 sind sie mit wechselndem Erfolg die Herren Süditaliens. Aber auch alle Inseln des westlichen Mittelmeers sind indessen arabisches Hoheitsgebiet geworden, das Mittelmeer selbst ein arabisches Meer, bis auf seinen östlichen Teil, in dem Byzanz sich behauptet. Ja, der Rumpf des oströmischen Reiches hat gehalten. Doch seiner wertvollen Provinzen Ägypten und Syrien beraubt, ist es ein kranker, müder Mann.

Dies aber gehört zu dem ganz und gar Überraschenden und bis auf den Perserkönig Kyros Nichtdagewesenen: Die Sieger kommen nicht als Zerstörer. Der ihnen angedichtete Fanatismus ist eine - ebenso wie ihre schrankenlose Wildheit - auf Abschreckung gezielte Legende, ist Feindpropaganda, die von den Beweisen ihrer Toleranz und Menschlichkeit für den Besiegten tausendfältig widerlegt ist. Es gibt wenig Völker in der Weltgeschichte, die sich dem Gegner und dem Andersgläubigen gegenüber so duldsam, so human verhalten haben. Nicht zuletzt auf dieser Haltung beruht ja die tiefe Wirkung auf die unterworfenen Völker und ihre nachhaltige kulturelle Durchdringung, die eingreifender war als die Emaillierung durch den Hellenismus und als der rein äußere Firmis, den die römische Verwaltung zu hinterlassen pflegte. Zwar spaltete sich dies unermeßliche Reich bald in einzelne Länder auf. Und doch wuchs - auch dies gehört zu dem arabischen Wunder - auf den völkisch und geschichtlich so grundverschieden durchpflügten Böden, wie etwa Spanien, Ägypten und der Irak es waren, eine einheitliche Kultur von merkwürdiger Geschlossenheit.

Die einst mächtigen Kulturvölker waren greisenhaft erstarrt. Schon um die Zeitwende war der Zerfall nicht mehr aufzuhalten. Seit dem 3. und 4. Jahrhundert versiegte ihre schöpferische Kraft vollends, der Unwille christlicher Theologen und Priester gegen die Weisheit des Heidentums tat ein übriges, die Funken der alten Kultur zum Erlöschen zu bringen. Und sie wären erloschen, hätten nicht die Söhne der Wüste die gestorbene Glut in kürzester Zeit wieder angefacht zu einer helleuchtenden Flamme. Aber war nördlich des Mittelmeers nicht Ähnliches geschehen, ohne daß hier aus der erkaltenden Asche neue Flammen schlugen, wo im Gegenteil immer tieferes Dunkel sich ausbreitete?